



WALD FÜR ALLE



WALDPROGRAMM DES BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Forstleute,

der Bund Deutscher Forstleute ist seit über 60 Jahren gewerkschaftlich und forstpolitisch aktiv. Für das Ökosystem Wald sicher ein recht überschaubarer Zeitraum. Als verlässlicher – aber auch streitbarer – Partner haben wir die Forstpolitik in dieser Zeit aktiv mitgestaltet.

Jede Generation hat grundsätzlich das Recht, ihre Lebensverhältnisse und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen neu zu gestalten – selbstverständlich unter Beachtung der Nachhaltigkeit in Verantwortung für nachfolgende Generationen. Dies gilt auch für Wald und Forstwirtschaft. Auch im Wald gibt es eine natürliche Dynamik. Er kann bis zu einem gewissen Grad auf veränderte Umwelteinflüsse reagieren und befindet sich dadurch insgesamt in einem stabilen Gleichgewicht.

Der Wald zeigt aber auch, dass Veränderungen Zeit brauchen. Geduld ist daher Bestandteil des forstlichen Selbstverständnisses. Ebenso wie eine ausgeprägte Beobachtungsgabe. Forstwirtschaft ist angewandte Ökologie. Durch bewusstes Unterlassen sowie das Steuern natürlicher Prozesse mit Herz und Verstand.

Traditionen sind wichtig und erhaltenswert, wenn sie sich bewährt haben. Um in Zukunft zu bestehen, braucht es jedoch auch Innovationsfähigkeit. Diese zeigt sich im Wandel des forstlichen Berufsbildes.

Wachsende Ansprüche an den Wald führen zu spürbar mehr Konflikten. Die vor uns liegenden Herausforderungen nehmen wir Forstleute gerne an. Die Begeisterung für unseren lebendigen Arbeitsplatz und das vielfältige, faszinierende Ökosystem Wald sowie den genialen nachwachsenden Rohstoff Holz geben uns Motivation und Kraft. Der Bund Deutscher Forstleute ist eine starke Wertegemeinschaft und vereint gewerkschaftliches Engagement und forstpolitische Arbeit als Berufsverband sinnvoll miteinander.

Mit dem vorliegenden Waldprogramm bieten wir Ihnen an, sich mit unseren Positionen und Zielen zu befassen und darüber den Diskurs zu führen. Wir laden Sie ein, sich mit uns für den Wald und der in ihm Beschäftigten einzusetzen.

Werden Sie Teil dieser starken Gemeinschaft! Unterstützen Sie uns! Werden Sie Mitglied im BDF!

Ulfich Dohle
BDF Bundesvorsitzender

INHALT

BDF Waldprogramm	4
1. Alle wollen Wald - Wald und Gesellschaft	4
2. Wir können Wald – Wald und Forstleute	8
3. Wir nutzen Wald – Wald und Holz	12
4. Wir schützen Wald – Wald und Umweltschutz	18
5. Wir gestalten Walderlebnisse - Wald und Erholung / Bildung	25
6. Wir arbeiten im Wald - Arbeitsplatz Wald	30
Der Bund Deutscher Forstleute	34
BDF - DIE Gewerkschaft	36
■ für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	
■ für Beamtinnen und Beamte	
BDF Organisation.....	39
BDF Sozialwerk.....	42
Mitgliedschaften / Kooperationen	43



BDF WALDPROGRAMM

1. ALLE WOLLEN WALD - WALD UND GESELLSCHAFT

Deutschland ist ein moderner Industriestaat und Hochtechnologiestandort und hat eine der höchsten Bevölkerungsdichten in der Europäischen Union. Die Landschaft ist durch Verkehrsinfrastruktur, Gewerbe- und Siedlungsflächen stark zergliedert. Die Landwirtschaftsflächen werden intensiv genutzt.

Deutschland hat aber auch ausgedehnte Wälder. Sie erstrecken sich über 11,4 Millionen Hektar, bedecken 31 % der Fläche unseres Landes; es handelt sich um das grüne Drittel Deutschlands. Als naturnächste Form der Landnutzung sind diese Wälder besonders reichhaltig und vielfältig. Ihre Eigentümer sind der Bund (3 %), die Bundesländer (29 %), Städte und Gemeinden (20 %) sowie etwa 2 Millionen private Waldbesitzer (48 %).

Der große Freizeitpark

Die Ansprüche der Gesellschaft an die Wälder sind ebenso vielfältig wie der Wald selbst. Der Wald ist eine gigantische Freizeitkulisse: Zwei Drittel aller Einwohner in Deutschland besuchen den Wald mindestens einmal pro Jahr; viele Menschen tun dies auch häufiger und oft regelmäßig zum Wandern, Joggen, Radfahren, Geocaching, Reiten oder Sammeln von Pilzen und Beeren. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staaten darf in Deutschland der Wald frei betreten werden. Das gilt auch für private Wälder. Etwa 1,5 Milliarden Mal gehen die Deutschen pro Jahr in den Wald. Dieser Wert unterstreicht die hohe soziale Bedeutung des Waldes für die Bevölkerung.

Natur wird geschützt

Die Wälder in Deutschland haben aber auch eine große Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz: Sie sind wichtige Rückzugsräume für gefährdete Tier- und Pflanzenarten, die in der intensiv genutzten Landschaft außerhalb des Waldes kaum überleben können. Für diese Waldarten haben Waldbesitzer und Forstleute eine besondere Verantwortung. Rund 2/3 der Waldfläche in Deutschland unterliegt einer Schutzgebietskategorie des Bundesnaturschutzgesetzes. Auf 5,6 Prozent der Waldfläche wird schon heute kein Holz mehr genutzt, auch wenn sie nicht alle gesetzlich geschützt sind. Diese Gebiete können sich natürlich entwickeln.



Auch für das europäische Schutzgebietssystem »Natura 2000« haben die Waldflächen eine zentrale Bedeutung: 49 % dieser europaweit ausgewiesenen Schutzgebietsflächen liegen im Wald (25 % der Gesamtwaldfläche). Der Erhalt und die Verbesserung der Artenvielfalt in Deutschland sind ohne den Wald nicht vorstellbar. Dabei leistet er mit seiner derzeitigen Bewirtschaftung bereits mehr für die Artenvielfalt als andere Landnutzungsformen – bei immer noch zunehmenden Verbesserungen.

Beste Trinkwasserspender

Für andere Zwecke der Daseinsvorsorge ist der Wald ebenfalls überlebenswichtig: In ihm werden 70 % des benötigten Trinkwassers gewonnen. Durch die natürliche Reinheit des Quellwassers aus den überwiegend naturnah bewirtschafteten Wäldern entstehen kaum Aufbereitungskosten für das kostbare Nass. Und: Unser Wald ist auch unverzichtbarer Wasserspeicher.

Durch eine gesetzlich festgelegte verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung und entsprechende Planungen der Forstbetriebe werden die berechtigten Interessen der Gesellschaft berücksichtigt. Dies umfasst die Ansprüche an den Wald als Erholungsort, als Schutzgebiet für Trinkwasser und bedrohte Arten sowie gegen Lärm, Staub oder Bodenerosion.

Zudem weisen die Waldbesitzer für 70 % der bundesdeutschen Waldflächen die Erbringung dieser Funktionen durch zusätzliche freiwillige Zertifikate nach, sie erbringen damit Leistungen oberhalb der gesetzlichen Anforderungen.



Wirtschaftskraft im ländlichen Raum

Nicht zuletzt spielt der Wald eine wichtige Rolle für die Volkswirtschaft, das Einkommen und die Lebensverhältnisse der Bevölkerung im ländlichen Raum. Die nachhaltige Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz ist die wirtschaftliche Basis für eine komplexe Wertschöpfungskette, das so genannte Cluster Forst und Holz. Dieses Cluster erzielt in Deutschland einen jährlichen Gesamtumsatz von 180 Mrd. Euro und weist mit 1,3 Mio. Beschäftigten volkswirtschaftlich eine größere Bedeutung auf als beispielsweise die stahlerzeugende Industrie. Der weitaus überwiegende Teil der Arbeitsplätze der Wertschöpfungskette für Holzprodukte liegt im ländlichen Raum. Sie sichern der Bevölkerung auch in ansonsten strukturschwachen Regionen ein angemessenes Einkommen und gute Lebensverhältnisse.

Deutschland ist zwar arm an fossilen Rohstoffen, verfügt aber mit 3,7 Milliarden Kubikmetern Holz in seinen Wäldern über die größten Holzvorräte Europas. Diese Vorräte wachsen trotz steigender Nachfrage nach Holzprodukten weiter an: in den vergangenen zehn Jahren um 7 Prozent auf 336 Kubikmeter Holz pro Hektar. Mittlerweile kann der Bedarf nicht mehr aus heimischen Wäldern gedeckt werden. Bis zum Jahr 2008 exportierte Deutschland mehr Holz, als es einführte. Seit dem Jahr 2009 hat sich dies umgekehrt: Deutschland weist nunmehr einen Import-Überschuss von über 2 Mio. Kubikmetern Holz pro Jahr auf!

Ursprung der Nachhaltigkeit

Seit über 300 Jahren kümmern sich Forstleute verantwortungsvoll um den Wald. Sie haben den Begriff der Nachhaltigkeit wissenschaftlich begründet, geprägt und stetig weiterentwickelt. Zunächst musste vor 300 Jahren erst einmal ein Wald aufgebaut werden, denn große Flächen im heutigen Deutschland waren übernutzt, versteppt und de facto waldfrei. Damals ging es zunächst darum, nicht mehr Holz zu nutzen als im Wald auch nachwächst.

Heute bezieht sich der Begriff der Nachhaltigkeit auf alle Ansprüche der heutigen und zukünftigen Gesellschaft an den Wald, die im Laufe der Zeit deutlich vielfältiger und komplexer geworden sind. Forstwirtschaft bedeutet heute nicht mehr nur reine Holzernte vor dem Hintergrund des zunehmenden Holzbedarfs, sondern ein umfassendes Management aller Anforderungen an den Wald durch professionelle, gut qualifizierte und motivierte Forstleute!

278 Euro pro Hektar

Der Wald erfüllt diese vielfältigen gesellschaftlichen Leistungen bisher unentgeltlich. Damit er solche Wohlfahrtswirkungen erbringen kann, müssen die Waldeigentümer – ob öffentlich oder privat - finanzielle Aufwendungen tätigen und Mindererträge erdulden. Diese tragen sie allein. Laut einer aktuellen Studie des Hamburger Thünen-Instituts werden diese Aufwendungen und Mindererträge in Deutschland mit 278 Euro pro Jahr und Hektar Waldfläche beziffert. Was bisher fehlt, ist eine offene gesellschaftspolitische Diskussion über ein integriertes Gesamtkonzept, das Anforderungen und Zielkonflikte im und um den Wald klar benennt und Lösungen formuliert, wie der Wald seinen Funktionen dauerhaft gerecht werden kann. Diese immer höher werdenden Anforderungen müssen – vor allem im Privatwald – von der Gesellschaft auch finanziell honoriert werden.

Die Bedeutung von hochqualifizierten Forstleuten für den Wald und die Gesellschaft nimmt stetig zu. Für viele gesellschaftliche Probleme können sie zu Lösungen beitragen. Forstleute kennen sich aus, können Konflikte erkennen, managen und Kompromisse fachgerecht umsetzen





2. WIR KÖNNEN WALD – WALD UND FORSTLEUTE

Die unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Wald erzeugen häufig Interessenkonflikte. Dann hilft meist ein ganzheitlicher Blick auf den Wald, denn dieser ist ein komplexes System. Die faszinierenden Lebensgemeinschaften mit ihren vielfältigen Wechselwirkungen untereinander funktionieren nicht nach dem digitalen Binärsystem. Waldbewirtschaftung lässt sich nicht auf die Zahlen 0 und 1 reduzieren. Erfahrung und Beobachtungsgabe sowie das Wissen um die komplexen Wechselbeziehungen in der Lebensgemeinschaft Wald sind daher wichtige Elemente einer naturverträglichen und verantwortungsvollen Forstwirtschaft. Sie lässt natürliche Entwicklungsprozesse zu und bindet sie verantwortungsvoll in die nachhaltige Waldbewirtschaftung ein, um im Einklang mit der Natur den nachwachsenden Rohstoff Holz bereitzustellen. Das Denken in sehr langfristigen Zeiträumen, »in Generationen«, ist dafür unabdingbar und gehört zu den Stärken von Forstleuten.

Forstleute haben eine umfassende Kompetenz für den Wald. Eine breit gefächerte und interdisziplinäre Ausbildung qualifiziert sie für die komplexen Aufgaben im Waldmanagement. Sie sind im Umgang mit dem Wald in der Lage, moderne wissenschaftliche Erkenntnisse mit zum Teil über Jahrhunderte gesammelten Erfahrungen zu verbinden. Sie erfassen den Wald aber nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen.

Denken in Generationen

Alle Forstleute - vom Waldarbeiter bis zum Forstakademiker, aber auch viele Waldeigentümer - nutzen diesen breiten Wissens- und Erfahrungsschatz bei ihrer täglichen Arbeit. Sektorales und kurzfristiges Denken ist Forstleuten fremd, denn sie planen und handeln mit Blick auf die nächsten Generationen.

Forstleute gleichen die unterschiedlichen und sich teilweise widersprechenden Ansprüche der Gesellschaft an den Wald aus. Dabei schlüpfen sie oftmals in die Rolle von Moderatoren und Konfliktmanagern. Sie verbinden die Produktion und Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz mit dem Erhalt und der Pflege von Lebensräumen für alle waldbewohnenden Tier- und Pflanzenarten. Denn der Wald ist keine

Holzplantage. Das Augenmerk der Forstleute gilt dabei besonders den bedrohten Arten. Sie lassen natürlich ablaufenden Prozessen den dafür notwendigen Raum und fördern die Entwicklung neuer Lebensräume.

Multifunktionale Waldbewirtschaftung

Die so genannte »multifunktionale Waldbewirtschaftung« ist das Erfolgsmodell zur Erfüllung der unterschiedlichen Ansprüche an den Wald. Auf weit über 90 % der Waldfläche in Deutschland wird der Wald von Waldeigentümern und Forstleuten nach diesem Prinzip naturnah und nachhaltig bewirtschaftet. Alle Waldfunktionen werden in die Bewirtschaftung integriert, wenn auch mit teilweise unterschiedlicher räumlicher oder auch zeitlicher Gewichtung. Dieser »integrative Ansatz« steht dem so genannten »segregativen Ansatz« entgegen, bei dem nur eine Waldfunktion erfüllt wird und alle anderen in den Hintergrund rücken oder gar ins Abseits geraten.



Die Ergebnisse dieser multifunktionalen Waldbewirtschaftung können sich sehen lassen. Die turnusmäßig alle zehn Jahre stattfindenden Bundeswaldinventuren – mittlerweile liegen die Ergebnisse der dritten dieser bundesweit durchgeführten Inventur (BWI³) vor – bescheinigen den Wäldern in Deutschland eine gute Entwicklung und einen umfassend guten Zustand: Sie werden älter, vorratsreicher, gemischerter und ökologisch stabiler – trotz einer hohen Belastung von außen und trotz des Klimawandels. Dies ist nicht zuletzt der Verdienst von qualifizierten Forstleuten, denn die heutigen Wälder sind das Ergebnis ihrer jahrhundertelangen Arbeit, nachdem vor rund 300 Jahren große Teile Deutschlands nur übernutzte Wälder oder gar großflächige Steppen wie zum Beispiel die Lüneburger Heide aufwiesen. Auch die turnusmäßig erhobenen Berichte des Bundesumweltministeriums zum Artenreichtum der Wälder und dem Zustand der Lebensräume bestätigen den Erfolg dieser Arbeit.



Das Erfolgsmodell der multifunktionalen Waldbewirtschaftung ist das geeignete Instrument, die zukünftigen Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft optimal zu meistern. Denn bei der Waldbewirtschaftung geht es nicht nur um Bäume und Holz, sondern immer auch um den Menschen. Vernetztes Denken, kritisches Hinterfragen der eigenen Arbeit sowie die Bereitschaft, Spezialwissen zu berücksichtigen, zeichnen Forstleute aus. Kommunikationsfähigkeit und Dialogbereitschaft sind wichtige Fähigkeiten dieser Berufsgruppe in einer aufgeklärten und kritischen Gesellschaft. Das lokale Handeln von Forstleuten erfolgt auch im Bewusstsein einer globalen Verantwortung für Naturgüter und Ressourcen in einer Welt mit rasant wachsender Bevölkerung.

Berater und Betreuer

Als Fachleute für den Wald arbeiten Forstleute nicht nur im klassischen Berufsfeld in privaten und öffentlichen Forstbetrieben, sondern verstehen sich auch als Dienstleister für die Waldbesitzer und die Gesellschaft. Rund die Hälfte des Privatwaldes in Deutschland befindet sich in Betrieben mit Größen von weniger als 20 Hektar. Sehr viele Waldeigentümer besitzen sogar weniger als einen Hektar Wald. Gerade diese Waldbesitzer sind mit der Betreuung und Bewirtschaftung ihres Waldes häufig überfordert oder haben teilweise kein Interesse daran. Für sie ist ein umfangreiches Beratungs- und Betreuungsangebot notwendig, um auch solchen Kleinprivatwald nachhaltig bewirtschaften zu können und seinen Bestand sicher zu stellen.

Fachleute in Schutzgebieten

Auch in den überwiegend durch Wald geprägten Schutzgebieten Deutschlands - den Nationalparks, den Nationalen Naturlandschaften und den Flächen des Nationalen Naturerbes - sind größtenteils Forstleute damit beschäftigt, die Waldentwicklung so zu steuern, dass zukünftige Wildnisgebiete entstehen. Gerade dort, aber auch auf der gesamten Waldfläche, gehören entsprechend der EU-Forststrategie Umweltbildung bzw. das Ermöglichen von Naturerlebnissen für die Bevölkerung zu den Auf-

gaben von qualifizierten Forstleuten. Sie ist fester Bestandteil ihres Tätigkeitsspektrums. In einer zunehmend urban geprägten und sich von der Natur entfernenden Gesellschaft ist dies eine große Herausforderung.

Nachhaltigkeit bedeutet auch Generationengerechtigkeit. Keine andere Branche lebt das Prinzip des »Denkens in Generationen« so konsequent wie die Forstwirtschaft. Auch unsere Urenkel und deren Nachkommen haben einen Anspruch auf mindestens die gleichen Lebensverhältnisse und Chancen wie wir heute. Forstleute halten als qualifizierte Partner den »Generationenvertrag Forstwirtschaft« konsequent ein! Diese Herausforderungen anzunehmen, ist eine der wichtigsten Aufgaben für Forstleute: Sie wissen, welche vielfältigen Möglichkeiten die Waldwirtschaft bietet, sagen aber auch deutlich, welche Konsequenzen die Bevorzugung einer bestimmten Waldfunktion hat.

Der BDF fordert vor diesem Hintergrund

- In allen politischen Entscheidungen müssen die Gesamtheit aller Waldfunktionen nachvollziehbar berücksichtigt und deren nachhaltige Erbringung dauerhaft sicherstellt werden.
- Die Beratung und Betreuung des Kleinprivatwaldes muss auch weiterhin erhalten und langfristig finanziert werden. Private und kommunale Waldbesitzer sollen forstliche Dienstleistungen frei zwischen nichtstaatlichen und staatlichen Anbietern wählen können. Voraussetzung muss sein, dass wie bisher die forstfachliche Qualifikation der Anbieter sowie die umfassende Erfüllung der Aufgaben gewährleistet ist. Eine Grundversorgung an forstlicher Beratung hat der Staat sicherzustellen.
- Eine ausreichende Anzahl an qualifizierten Forstleuten ist unabdingbar, um den Wald zukunftsfähig zu gestalten und die Bedürfnisse der Gesellschaft auszugleichen und zu erfüllen.

3. WIR NUTZEN WALD – WALD UND HOLZ

3.1 Wirtschaften ohne fossile Energiequellen – ohne Holz undenkbar

Unser Klima wandelt sich. Hervorgerufen und weiter verstärkt wird er durch den Ausstoß so genannter Treibhausgase, die dafür sorgen, dass sich die Erdatmosphäre weiter erwärmt. Das Gebot der Stunde heißt daher Reduzierung solcher Treibhausgase auf der einen und Bindung von Kohlenstoff für ihren Abbau auf der anderen Seite. In der Folge haben die G7-Staaten auf ihrem Gipfel 2015 im bayerischen Elmau beschlossen, dass bis zum Ende dieses Jahrhunderts die Weltwirtschaft auf Kohlenstoff und damit auf fossile Energieträger verzichten solle. Wir befinden uns damit auf dem Weg in ein neues Holzzeitalter. Denn bei uns in Deutschland ist Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft der nachwachsende Rohstoff Nr. 1. Auf dem »Klimagipfel« Ende 2015 in Paris wurde ein neues Weltabkommen beschlossen, um den Klimawandel abzuschwächen. Auch dort spielen Wald und Holznutzung eine Rolle.

Holz bindet Kohlenstoff

In deutschen Wäldern sind derzeit 1.169 Mio. Tonnen Kohlenstoff gespeichert, weitere 850 Mio. Tonnen Kohlenstoff in der Streuauflage (Laub, Nadeln) und im Waldboden. Diese Menge stammt aus der Aufspaltung des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) in Kohlenstoff und Sauerstoff, und zwar in einer Dimension von rund 7,4 Mrd. Tonnen: Photosynthese macht aus CO₂ Holz und Sauerstoff. Die Kohlenstoffvorräte

in Deutschlands Wäldern stiegen von 1990 bis 2012 um circa 15 Mio. Tonnen jährlich an. Der Wald in Deutschland wirkt derzeit also als Kohlenstoff-Senke und entlastet die Atmosphäre jährlich um rund 52 Mio. Tonnen CO₂. Das entspricht ca. 6 Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen in Deutschland. Ein Kubikmeter Holz kompensiert den CO₂-Ausstoß eines PKW auf einer Fahrtstrecke von 6.000 Kilometer; 4 % mehr stoffliche Holzverwendung in Europa könnten den CO₂-Ausstoß von 50 Millionen Kraftfahrzeugen pro Jahr zusätzlich kompensieren.

Doppelter Effekt für den Klimaschutz

Darüber hinaus spielt die Nutzung von Holz eine entscheidende Rolle: Zum einen wird im eingesetzten Holz Kohlenstoff für die Nutzungsdauer des jeweiligen Produkts gebunden. Der durch das geerntete Holz frei werdende Raum wird durch nachwachsende Bäume ausgefüllt. Sie verbrauchen durch ihr Wachstum weiteres CO₂ aus der Atmosphäre und legen es als Kohlenstoff im Holz fest. Der Kreislauf beginnt mit der Ernte des Holzes von neuem.

Zum anderen wird durch den Ersatz von anderen, auf fossilen Energieträgern basierenden Materialien wie Kunststoff, Stahl oder Beton durch Holz weniger langfristig gebundenes CO₂ in die Atmosphäre entlassen. Und nicht nur das: Die Gewinnung und Verarbeitung von Holz verbrauchen wesentlich weniger Energie als Herstellung, Transport und Entsorgung herkömmlicher Werkstoffe. Durch diesen Substitutionseffekt wirkt sich der Einsatz von Holz in doppelter Hinsicht günstig gegen den Klimawandel aus.

Rohstoff der kurzen Wege

Die mehr als zwei Millionen Waldbesitzer in Deutschland stellen jährlich rund 54 Millionen Kubikmeter Holz zur Verfügung. 185.000 Betriebe und Unternehmen mit mehr als 1,3 Millionen Beschäftigten der gesamten Wertschöpfungskette Forst und Holz, des so genannten »Clusters«, fertigen daraus innovative und vor allem klimafreundliche Produkte. Wenn diese Produkte ihren Zweck erfüllt haben, kann man sie in der Folge klimafreundlich energetisch nutzen. Der Umsatz des Clusters Forst und Holz beträgt 181 Mrd. Euro, drei bis vier Prozent des Bruttosozialproduktes stehen also auf »hölzernen Beinen« - Tendenz steigend. Die Bandbreite der Beschäftigten im Cluster Forst und Holz reicht vom Waldbesitzer, über den Waldarbeiter, regionalen Zimmerer oder Tischler, Bretter und Balken erzeugenden Sägewerker bis hin zu global agierenden Konzernen der Holzwerkstoff-, Zellstoff- und Papierindustrie. Zur Produktpalette gehören Hightech-Werkstoffe genauso wie Brennholz.



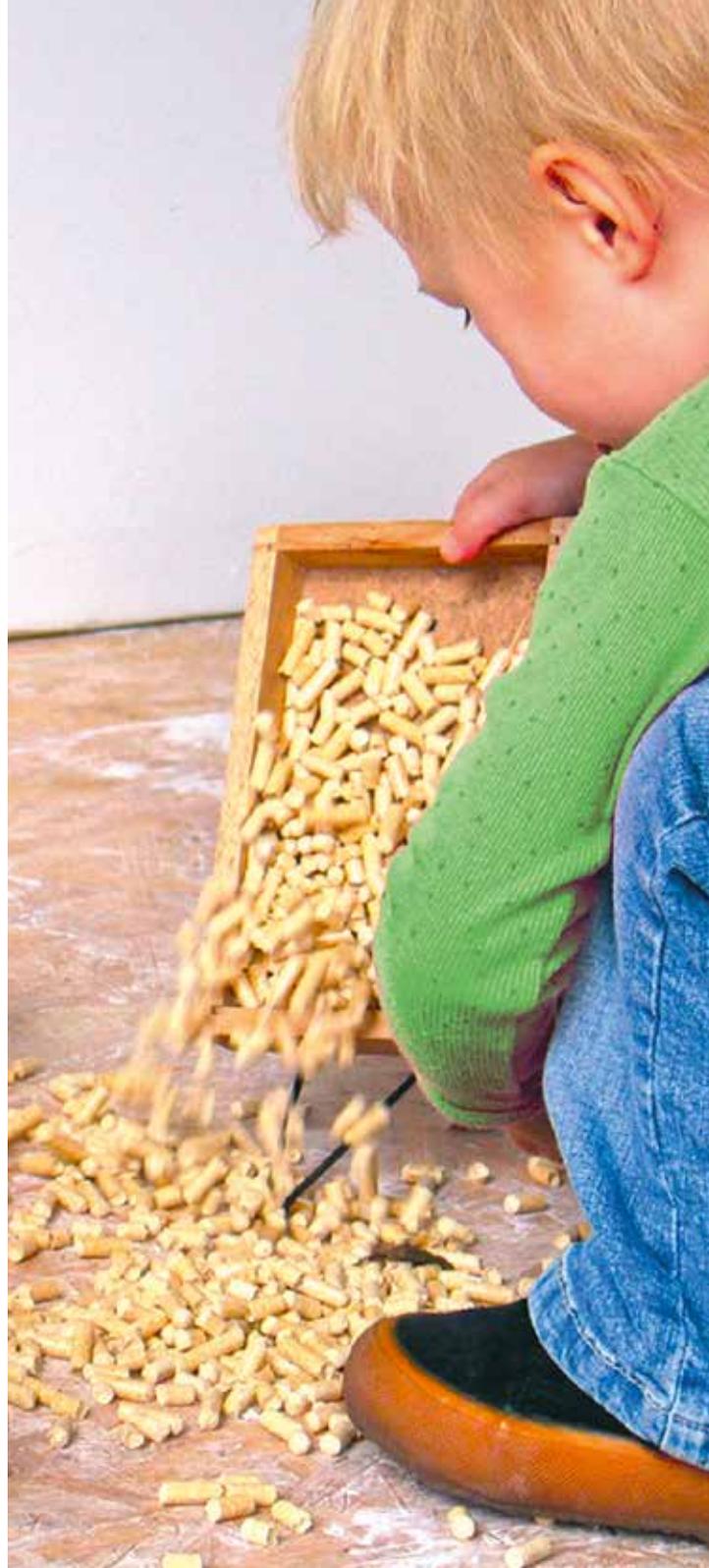
Holz ist vor allem ein regionaler Roh- und Werkstoff. Wertschöpfung findet überwiegend in der Region statt, in der dieser sympathische Naturstoff auch produziert und weiterverarbeitet wird. Jeder in Deutschland geerntete und verarbeitete Kubikmeter Holz sichert der Gesellschaft ca. 100 Euro Steuereinnahmen im Verlauf der weiteren Wertschöpfungskette und schafft Arbeitsplätze.

Ressourcen sichern

Fossile Rohstoffe und Energieträger werden sich voraussichtlich verteuern, die Bedeutung von Holz wird stetig wachsen. Ohne die Erschließung von bisher ungenutzten Holzreserven beispielsweise im Kleinprivatwald, die Entwicklung neuer schonender Verfahren in der Holzernte und neue Produktionsstrategien für die Weiterverarbeitung des Rohstoffs Holz wird der Ausstieg aus der Kohlenstoffwirtschaft nicht funktionieren. Die Alternative dazu wäre, sich die notwendigen Ressourcen auf Kosten Dritter, beispielsweise durch vermehrten Rohholzimport, zu beschaffen und dabei Waldflächenzerstörung in anderen, nicht nachhaltig und sozial wirtschaftenden Regionen der Welt in Kauf zu nehmen.

Rohstoffbasis im Umbruch

Gravierende und in den kommenden Jahrzehnten spürbare Auswirkungen wird der fortschreitende Klimawandel auf die nachhaltige Holzproduktion in unseren heimischen Wäldern haben. Nadelhölzer wie die bisher wirtschaftlich wichtigste Baumart Fichte werden in den kommenden Jahrzehnten zugunsten besser an dieses Ereignis angepasster Baumarten ihre Funktion als so genannte »Brotbäume« der Forstwirtschaft verlieren. Mit einer Veränderung des Holzangebots in Richtung Laubholz werden sich die Rahmenbedingungen für den Cluster Forst und Holz zukünftig umfassend ändern. Die Entwicklung neuer Produkte und Produktionsverfahren sind nicht von heute auf morgen möglich. Die Branche ist leistungsfähig, innovativ und auch langfristig zukunftsfähig. Der Cluster Forst und Holz ist aber auf eine kontinuierliche und verlässliche Rohstoffversorgung angewiesen.



3.2 Auf dem Weg ins neue Holzzeitalter

Holz zu nutzen ist sinnvoll und notwendig. Es ist einer der wenigen Rohstoffe, die wir in Deutschland ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig erzeugen können. Daher ist Holz heute so wertvoll wie nie. Steigende Nachfrage und begrenzte Ressourcen lassen eine weitere Wertsteigerung erwarten. Holzprodukte sind aus unserem täglichen Leben nicht wegzudenken. Und dabei geht es nicht nur um hölzerne Dinge des täglichen Gebrauchs wie Möbel oder die Tageszeitung. Moderne Holzwerkstoffe ermöglichen innovative Gebäudekonstruktionen. Das Einfamilienhaus in Holzständerbauweise ist mittlerweile ein gewohntes Bild, doch zunehmend erobert der mehrgeschossige Holzbau sogar die Innenstädte. Längst hat sich Holz auch in der Hightech-Industrie einen festen Platz erobert. Verbundwerkstoffe mit Holz machen Automobile leichter und dämmen Häuser. Fasern auf Holzbasis werden zu Kleidern und Raffinerieprodukte aus Holz zu hochwertigen Treibstoffen. Außerdem ist Holz ein begehrter und örtlich verfügbarer Brennstoff, nicht nur für den Kamin, sondern als Hackschnitzel oder Pellets auch für die kommunale Wärmeversorgung oder die Zentralheizung. Holz hat »Charakter« und bietet fast unbegrenzte Möglichkeiten - ein perfekter Rohstoff für ein Land mit innovativsten Wirtschaftsstandorten. Bei solch guten Eigenschaften und Prognosen darf man allerdings nicht außer Acht lassen, dass das Potenzial der Holzherzeugung und der Holzbereitstellung natürliche und gesellschaftspolitische Grenzen hat.

Ganzheitlich schonende Rohstoffherzeugung

Nachhaltige Holzproduktion bedeutet, dass wir schon heute auf einem Großteil der Waldfläche unsere Wälder naturnah bewirtschaften. Wir fördern die in der Natur ablaufenden Prozesse. Dazu werden die für den jeweiligen Standort am besten geeigneten Baumarten möglichst auf natürlichem Wege verjüngt, d. h. nachgezogen und nicht gepflanzt.

Auf großflächige Kahlschläge verzichtet die Forstwirtschaft in Deutschland schon lange. Der Einsatz von Pestiziden ist auf den absolut notwendigen Ausnahmefall beschränkt.

Das Ziel sind stabile, strukturreiche Mischwälder. Nachhaltige Holzproduktion reizt aus ökologischen Gründen ganz bewusst nicht alle technisch erreichbaren Zuwachspotenziale wie bei einem Plantagenbetrieb aus.

Nachhaltige Holzproduktion nimmt Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Waldstandorte und verzichtet auf die in der Landwirtschaft übliche Düngung. Sie wird ihrer ökologischen Verantwortung gerecht, weil sie bei der Waldbewirtschaftung umfassend auf die Belange des Arten- und Biotopschutzes sowie der natürlichen Prozesse in unseren Wäldern Rücksicht nimmt. Nachhaltige Holzproduktion wird ihrer sozialen Verantwortung gerecht durch klare Qualitätsstandards für alle im Wald Beschäftigten sowie die Bereitstellung von Arbeits- und Ausbildungsstellen im ländlichen Raum. Sie richtet sich somit nach gesellschaftspolitischen Vorstellungen und Restriktionen.

Trotz der herausragenden Bedeutung, die Holz als nachwachsender und kohlenstoffneutraler Rohstoff bei der Bewältigung der Folgen des absehbaren Klimawandels hat, hat die Holzerzeugung einen zunehmend schwereren Stand gegenüber anderen Anforderungen an unseren Wald.

Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Es müssen deutlich mehr Anstrengungen in der Forschung unternommen werden, um Waldbesitzern, Forstleuten und der Holzindustrie Lösungen und Strategien für die anstehenden Aufgaben an die Hand zu geben. Waldbesitzer brauchen klare Handlungsempfehlungen, wie sie ihren Wald mittel- und langfristig für den Klimawandel fit machen können und welche betrieblichen Chancen und Risiken damit verbunden sind. Die Holzindustrie muss sich ebenfalls auf die anstehenden Veränderungen bei der Rohstoffversorgung einstellen. Gebraucht werden neue Produkte und Produktionsmethoden und die Entwicklung innovativer Konzepte zur effektiven Nutzung von Holz. Ein Beispiel ist die Kaskadennutzung, bei der das Holz zunächst einer hochwertigen Nutzung wie dem Bau von Häusern oder Möbeln zugeführt und erst in der letzten Stufe thermisch genutzt wird.
- Bei aller wirtschaftlichen Orientierung der Forstbetriebe müssen die Standards der ordnungsgemäßen Forstwirtschaft eingehalten werden. Dazu gehören u. a. standortgemäße Baumarten, eine grundsätzlich kahlschlagsfreie, nachhaltige und bodenschonende Bewirtschaftung, Ausnutzung der natürlichen Waldverjüngung, weitgehender Verzicht auf Pestizide, angepasste Wildbestände, Biotop- und Artenschutz sowie eine ökologisch orientierte Gestaltung der Waldränder. Dies ist nur mit angemessenen Größen der Forstreviere realisierbar.

- Holznutzung lebt von der Akzeptanz der Verbraucher. Diese muss durch Aufklärungsarbeit gefördert werden, in der die positiven Auswirkungen der Waldpflege sowie die Nutzung von Holz aus nachhaltigen Quellen dargestellt werden. Ein weiterer Ansatz, diese Akzeptanz zu schaffen, sind Zertifizierungssysteme für die Waldbewirtschaftung, die über das gesetzliche Maß hinausgehen. Auch hier ist weitere Aufklärungsarbeit notwendig.
- Für den Ausstieg aus der Kohlenstoffwirtschaft muss neben der effizienten Nutzung von Holz die Erschließung bisher ungenutzter Holzreserven durch Beratung, Förderung und die Schaffung von Anreizen vorangetrieben werden.
- Klimawandel, Waldumbau, Strukturwandel in der Forstwirtschaft und zunehmender Holzbedarf sind zentrale Herausforderungen für die Forstwirtschaft. Die Ansprüche an die Bewirtschaftung insbesondere der öffentlichen Wälder steigen. Lösungen hierfür gibt es, sie erfordern aber mehr »Förster vor Ort« als bisher.



4. WIR SCHÜTZEN WALD – WALD UND UMWELTSCHUTZ

4.1 Ökologische Bedeutung des Waldes

In unserer Kulturlandschaft ist der Wald, obwohl er in der Regel bewirtschaftet wird, das Ökosystem, das der unberührten Natur am nächsten kommt. Der Wald erfüllt mit seiner Naturnähe und der damit verbundenen großen biologischen Vielfalt wichtige Funktionen.

Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Bundeswaldinventuren und Indikatorenberichte für die Strategie zur biologischen Vielfalt der Bundesregierung: Bei den Komponenten »Artenvielfalt« und »Landschaftsqualität« erreicht der Wald den besten Wert. Auch beim Erhaltungszustand der Lebensräume und Arten gemäß dem europäischen Schutzgebietsnetz »Natura 2000« haben die waldgebundenen Schutzgüter die Nase vorn: Deutsche Wälder werden älter, strukturierter und vielfältiger.

4.2 Klimaschutz und Klimawandel

Die Erhaltung des Waldes und seine nachhaltige Bewirtschaftung stellen einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz dar. Allerdings bedroht das Tempo der aktuellen Klimaänderung unsere Wälder in ihrer heutigen Ausprägung durch veränderte Niederschläge und steigende Temperaturen. Es drohen Trockenheit in der Vegetationszeit, starke Stürme und neue Krankheiten sowie die massenhafte Vermehrung von den Wald schädigenden Organismen. Deshalb ist der Umbau des Waldes hin zu »klimatoleranteren« Wäldern die Herausforderung der Forstwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten.

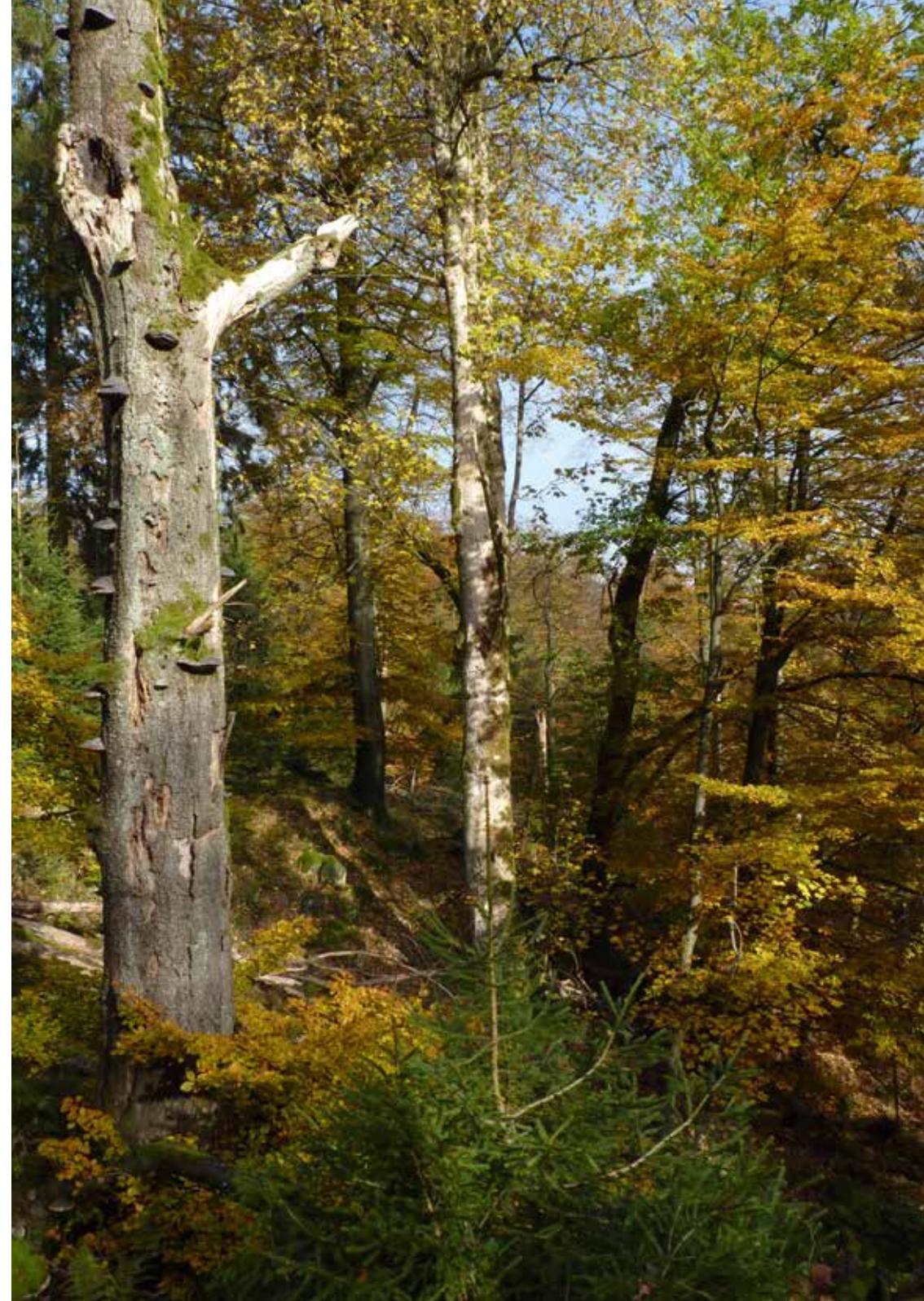
Baumartenvielfalt

Durch einen forcierten Waldumbau mit hierfür geeigneten Baumarten soll mehr Kohlenstoff in unseren Wäldern gespeichert werden. Dazu zählen auch der Aufbau von Mischbeständen und eine schonende Bewirtschaftung, die geeignet ist, die Leistungsfähigkeit der Waldböden zu erhalten. Zu diesem Waldumbau gehören in angemessenem Umfang auch Baumarten, die aus anderen Klimazonen der Erde stammen, die sich aber in Deutschland schon seit mehr als 100 Jahren sehr bewährt haben, wie Douglasie, Küstentanne oder Roteiche.

Der auf großer Fläche erforderliche Waldumbau zur Stabilisierung der Wälder kann nur durch qualifizierte Forstleute geleistet werden. Dabei gilt es auch, die privaten und kommunalen Waldbesitzer zu unterstützen.

Waldforschung ist notwendig

Wir wissen bereits heute, dass die Baumartenzusammensetzung bis zum Ende des Jahrhunderts regional gravierenden Veränderungen unterliegen wird. Meist



ist die häufig vorkommende Fichte der große Verlierer. Deshalb braucht es eine umfangreiche forstliche Forschung, die sowohl finanziell als auch personell gut ausgestattet ist. Untersucht werden müssen die Reaktionsfähigkeit einheimischer Baumarten auf den Klimawandel oder auch welche Baumarten von den klimatischen Veränderungen profitieren. Außerdem gilt es, die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die räumliche Ausdehnung der herkömmlichen natürlichen Waldgesellschaften und die ökologischen Auswirkungen nicht heimischer Baumarten auf die Artenvielfalt im Wald zu erforschen.

Der Wald ist ein Multitalent, er ist die tragende Säule des Klimaschutzes, der Kohlenstoff-Bindung, des Wasser- und Bodenschutzes.

Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Zum Klimaschutz sind fachlich fundierte Konzepte der Schadensminimierung zu entwickeln und deren Umsetzung mit ausreichenden staatlichen Förderinstrumenten zu unterstützen.
- Für den erforderlichen Waldumbau aufgrund des Klimawandels bedarf es einer verstärkten Beratung durch qualifizierte Forstleute. Eine weitere Ausdünnung der Personaldecke gefährdet dies. Vielmehr ist eine personelle Stärkung dringend notwendig.
- Für den aufgrund des Klimawandels erforderlichen Waldumbau bedarf es stärkerer finanzieller Anreize und attraktiver Förderprogramme.
- Die forstliche Forschung zum Klimawandel und zur Eignung angepasster Baumarten ist zu intensivieren.
- Die Forschung zur innovativen Holzverwendung und damit zur längerfristigen Kohlenstoff-Festlegung im Holz ist zu fördern, um dem Klimawandel auch von dieser Seite zu begegnen.
- Der Themenkomplex »Klimawandel« muss stärker in die forstliche Aus- und Fortbildung integriert werden.

4.3 Bodenschutz und Standortpotenzial

Der Waldboden ist die Grundlage des Waldwachstums. Der Wald schützt den Boden vor Abtrag sowie Verwehung (Bodenerosion) und leistet einen wichtigen Beitrag zum Gewässerschutz. Er ist Garant für sauberes Trinkwasser und Wasserspeicher. Allerdings ist der Waldboden bedroht: Schadstoffeinträge aus der Luft (u. a. Stickoxide), aber auch die Verdichtung durch Befahrung bei der Waldbewirtschaftung führen zur Verschlechterung seiner Leistungsfähigkeit.

Der BDF empfiehlt vor diesem Hintergrund:

- Luftschadstoffe und deren schädliche Auswirkungen auf den Boden sind zu reduzieren.
- Die Bodenbefahrung im Wald ist zu reduzieren. Es hat eine konsequente Konzentration auf vorher festgelegte Fahrlinien, so genannte Rückegassen, zu erfolgen, um das Bodengefüge zu erhalten und die Bodenfruchtbarkeit zu bewahren. Die notwendige Befahrung hat pfleglich und nur mit geeigneten Maschinen zum geeigneten Zeitpunkt zu erfolgen. Der Schutz des Bodens hat Vorrang vor der Gewinnerzielung.
- Die Nutzungsintensität des Waldes ist an die Leistungsfähigkeit des Bodens anzupassen. Eine Nutzung von ganzen Bäumen inklusive Wurzeln, kleiner Äste und Feinreisig hat zu unterbleiben, da den Böden auf diese Weise zu viele Nährstoffe entzogen würden. Eine Düngung der Waldböden (wie in der Landwirtschaft üblich) würde deren natürliches Gefüge mit negativen Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem Wald verfälschen und ist zu unterlassen.

4.4 Forstleute machen Naturschutz

Viele der aus Sicht des Natur- und Artenschutzes besonders hochwertigen Wälder wurden von verantwortungsvoll wirtschaftenden Forstleuten und Waldbesitzern geschaffen. Durch ihre hochqualifizierte und umfassende Ausbildung »können« und »machen« Forstleute Naturschutz: Sie erkennen und schützen Biotop und entwickeln sie weiter.

Höhlenbäume und andere gekennzeichnete Biotopbäume werden von der Holzernte grundsätzlich ausgenommen, um das Artenspektrum im Wald möglichst groß zu halten, denn solche Bäume bieten vielen Insekten-, Vogel- oder Säugetierarten Lebensräume. Insgesamt ist die Ausstattung der Wälder in Deutschland mit alten Biotopbäumen und Totholz gestiegen. Laut eines Berichts des Bundesamtes für Naturschutz aus dem Jahr 2014 haben auch Alter und Strukturvielfalt der Wälder zugenommen.

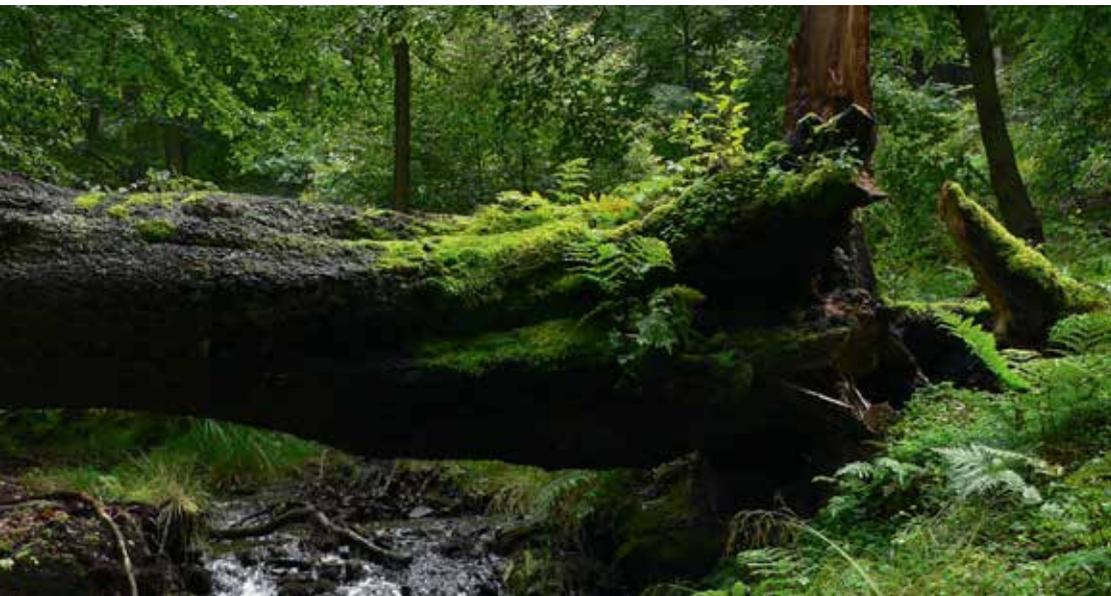
Es steht außer Zweifel, dass spezielle Arten, die an den Zerfall von Holz im Zuge der Verrottung von alten Bäumen im Waldökosystem gebunden sind, besondere



Waldstrukturen benötigen. Dies wird in Form von Alt- und Totholzinseln in einem dynamischen Verbundsystem gewährleistet. Solche »Naturschutz-Archen« werden dort etabliert, wo der ökologische Nutzen am höchsten ist, sie werden nicht mehr bewirtschaftet. Einschränkungen bei anderen Waldfunktionen werden dadurch in Kauf genommen. Derzeit sind bereits 5,6 % der Waldflächen aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen, d. h. hier wird kein Holz eingeschlagen, das Betreten durch den Menschen ist zumindest eingeschränkt. Dies sind Schutzgebiete, nicht zu bewirtschaftende Flächen (Steilhänge, Feuchtgebiete etc.) oder Waldflächen, deren Eigentümer freiwillig auf eine Nutzung verzichten.

Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Ein bundesweites Netz ökologischer Trittsteine ist unter wissenschaftlicher Begleitung weiter zu entwickeln, um eine optimale Flächenentwicklung zu gewährleisten und neue Erkenntnisse für eine naturnahe Waldbewirtschaftung auf der restlichen Fläche abzuleiten.
- Werden durch die Umsetzung von Naturschutzzielen Bewirtschaftungsbeschränkungen verursacht, dürfen diese nur in Abstimmung mit den Waldeigentümern und -bewirtschaftern geplant und umgesetzt werden.
- Die über die Sozialpflichtigkeit des Eigentums bzw. gesetzlichen Ansprüche hinausgehenden Naturschutzziele sind vom Eigentümer erbrachte Ökosystemleistungen. Sie sind finanziell zu bewerten, abzugelten und in der Leistungsbilanz der Wälder entsprechend darzustellen.
- Die räumliche Planung der Waldfunktionen hat vorab zu erfolgen und muss dabei in allen öffentlichen Planungen, Verfahren und Entscheidungen ein stärkeres Gewicht erfahren.



- Für diese Art der kleinteiligen Waldbewirtschaftung ist eine adäquate Ausstattung mit qualifiziertem Forstleuten notwendig und zu ermöglichen, da die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und die Kommunikation vor Ort viel Zeit erfordern.

4.5 Integrativer Ansatz der Waldbewirtschaftung

Die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen haben unterschiedliche bis gegensätzliche Ansprüche an den Wald. Sie reichen von der Brennholzbereitstellung über den Schutz der Rotbauchunke bis zum Down-Hill-Mountainbiking. Diese Ansprüche werden immer vielfältiger und zunehmend eingefordert. Aufgabe der Forstleute ist es, mit ihrer Fachkenntnis die Vereinbarkeit dieser Ansprüche abzuwägen und weit möglichst zu vereinen.

Auf ganzer Fläche

Der Bund Deutscher Forstleute steht für die Erfüllung aller Aufgaben des Waldes grundsätzlich auf der ganzen Fläche mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung. Im bewirtschafteten Wald werden die Erfordernisse der Erholung und des Naturschutzes in aller Regel in Einklang gebracht. Dieser »integrative Ansatz« wird hier durch eine multifunktionale Waldbewirtschaftung umgesetzt.

Waldnaturschutz lässt sich auf ganzer Waldfläche nur durch diesen integrativen Ansatz erreichen. Daher muss immer im Einzelfall ergebnisoffen geprüft werden, ob die jeweilige Fläche eine vorrangige Naturschutzfunktion zu erfüllen hat. Im zweiten Schritt wird entschieden, mit welchen Instrumenten die Ziele des Arten- und Naturschutzes am besten umgesetzt werden können. Sowohl der integrative Waldnaturschutz als auch so genannte »Prozessschutzflächen«, auf denen die natürliche Entwicklung ungestört verlaufen kann, weil keine Bewirtschaftung mehr stattfindet, sind dafür notwendig.

Der Erhalt bzw. die Schaffung artenreicher, stabiler und naturnah aufgebauter Wälder erfordert angepasste Wildbestände. Der BDF bekennt sich zu dem Grundsatz »Wald vor Wild«.



Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Politik und Gesellschaft müssen sich zur integrativen, multifunktionalen Waldbewirtschaftung bekennen und die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen.
- Schützen durch Nützen: Die naturnahe Waldbewirtschaftung ist eine Form des Naturschutzes und muss als solche anerkannt werden.
- Die Diskussion über Nutzungsverzicht und Flächenstilllegungen braucht ein integratives Gesamtkonzept mit dem Ziel einer Optimierung des Gesamtnutzens aller Waldfunktionen.
- Der öffentliche Wald muss in seiner Substanz erhalten bleiben und seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen in besonderem Maße gerecht werden.
- Die Bejagung der Schalenwildbestände hat sich am Zustand der Waldverjüngung zu orientieren.
- Eine für die anstehenden Aufgaben notwendige Personalausstattung ist sicherzustellen.



5. WIR GESTALTEN WALDERLEBNISSE - WALD UND ERHOLUNG / BILDUNG

Trotz der mit 230 Einwohner/km² sehr dichten Besiedlung in Deutschland hat die Bevölkerung traditionell eine enge Bindung an den Wald. Ihm kommt für die physische und psychische Regeneration des Menschen eine überaus wichtige Rolle zu. Insgesamt finden 1,5 Milliarden Waldbesuche pro Jahr in Deutschland statt. Auch diese Zahl dokumentiert den hohen gesellschaftlichen Wert des Waldes! Das Betreten des Waldes zum Zwecke der Erholung ist in Deutschland grundsätzlich gestattet, der Wald steht als Erholungs- und Freizeitraum allen Bevölkerungsschichten kostenlos und in der Regel ortsnah zur Verfügung. Dennoch findet sich in Teilen der Bevölkerung eine zunehmende Naturentfremdung.

Der Wald als Überlebensraum der Gesellschaft, als Ort gelebter Nachhaltigkeit und damit als Vorbild für die zukunftsfähige Nutzung natürlicher Ressourcen wird noch zu wenig erkannt und anerkannt. Hier liegt die Chance, aber auch die Verpflichtung der Forstwirtschaft und der Forstleute zur waldbezogenen Bildungsarbeit. Die Bildungsfunktion ist nicht zuletzt auch in den Bundes- und Landeswaldgesetzen festgeschrieben.

5.1 Leistungen des Waldes

Der Wald ist zum einen ein Ort für die ruhige Erholung. Er bietet durch seine Eigenart und Schönheit einen stressfreien Raum. Der Wald ist in Jahrhunderten gewachsen, er hat Zeit, er ist ein Ort der Beständigkeit! Gute Luft, ein ausgeglichenes Klima und die Vielfalt der Formensorgen für einen Raum der Entspannung. Der Wald ist historisch bedingt auch ein Stück Seelenheimat - in ihm leben Mythen, Märchen und Sagen.

Zum anderen lädt der Wald ein zu vielerlei sportlichen Aktivitäten, zum aktiven Naturerleben oder als Kulisse für den Sport: Spazierengehen, Joggen, Walken, Wandern, Radfahren und Mountainbiking, Reiten, Skifahren oder Geocaching sind nur einige Aktivitäten, die sich im Wald abspielen.

Als Naturraum dient der Wald dem gesunden Heranwachsen jüngerer Generationen – sowohl in physischer als auch psychischer Hinsicht. Belege hierfür finden sich in zahlreichen sozioempirischen Studien, wissenschaftlichen und populären Veröffentlichungen. Die Naturerfahrung ist wesentlicher Bestandteil für das Überleben einer Gesellschaft. Die umfassend nachhaltige Nutzung des Waldes und das Wissen um die natürlichen Zusammenhänge können bei der Überwindung sozialer Krisen helfen.



5.2 Leistungen von Forstleuten und Waldbesitzern

Seine Wirkungen kann der Wald nur entfalten, weil er für Menschen erreichbar und erlebbar ist. Die dafür nötige Infrastruktur – Forst-, Rad- und Wanderwege, Schutzhütten, Erholungsbänke und Wegebeschilderungen – wird von Forstleuten und Waldbesitzern geschaffen, gepflegt und unterhalten. Das Management der verschiedenen Ansprüche an den Wald und deren Erfüllung in Anpassung an die Erfordernisse seines Schutzes und der holzwirtschaftlichen Nutzung ist eine besondere Herausforderung und Leistung.

Wald sicher erleben

Landschaftsschönheit, die besondere Ästhetik des Waldes und seine Artenvielfalt werden im Rahmen von Forstwirtschaft nicht nur berücksichtigt, sondern aktiv gefördert, gepflegt und erhalten. Durch besucherlenkende Maßnahmen werden sie von Forstleuten erleb- und sichtbar gemacht.

Auch die Erhaltung eines gesunden Waldes gehört zu den Leistungen von Forstleuten.

Jeder Waldbesucher geht davon aus, dass er auf Waldwegen auch sicher ist. Für die Sicherheit im Wald, d. h. für die Überprüfung der Waldwege auf die Gefährdung durch umfallende Bäume oder herunterfallende Äste und für die Sicherheit von Erholungseinrichtungen wie zum Beispiel Schutzhütten, ist grundsätzlich der Waldbesitzer bzw. dessen Beauftragter verantwortlich. Ihnen obliegt die so genannte Verkehrssicherungspflicht. Die Verantwortung der Forstleute und Waldbesitzer hierfür ist nicht hoch genug anzurechnen und lastet mancherorts schwer auf ihnen.

5.3 Waldpädagogik

Mit wachsender, vor allem der zunehmenden Nutzung neuer Medien geschuldeten Naturentfremdung vieler Menschen ist der Wald in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zum unersetzlichen Bildungsraum geworden. Viele Forstleute nehmen seither in Zusammenarbeit mit Lehrern, Erziehern, Wissenschaftlern sowie forstlichen bzw. waldbezogenen tätigen Verbänden auch einen Bildungs- und Erziehungsauftrag wahr, indem sie ihr durch tagtägliches waldbauliches Handeln praktisches Waldwissen an andere Menschen weitergeben: Sie lehren Nachhaltigkeit! Die seither entwickelte waldbezogene Umweltbildung wird auch als Waldpädagogik bezeichnet. Forstleute sind damit wichtige Akteure einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Die Waldpädagogik umfasst alle den Lebensraum Wald betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, ganzheitlich, langfristig, dem Gemeinwohl verpflichtet und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken. Waldpädagogik will damit den Menschen zu einem nachhaltigen Verhalten und Handeln bewegen.

Waldpädagogik wird an Jugendwaldheimen, Waldschulheimen, stationären und mobilen Waldschulen, Waldwerkstätten, Schulwäldern, Waldtheatern, Walderlebnisswelten sowie anderen »grünen Lernorten« umgesetzt. Außerhalb solcher Einrichtungen finden Aktivitäten waldbezogener Umweltbildung wie Waldjuegospiele und Waldrallyes, Jugendwaldeinsätze, Waldprojekttage, Familienwaldtage, Waldführungen, Waldferien, forstliche Schüler-Arbeitsgemeinschaften, forstliche Kindergarten-Betreuungen oder forstliche Ganztagschul-Betreuungen statt. Hierbei sind Forstleute oft über ihre Dienstaufgaben hinaus sehr stark engagiert.





5.4 Kosten- und Nutzenverteilung der Erholungswirkung

Waldbesitzern und Forstleuten entstehen aus dem Nutzen des Waldes für die Gesellschaft zahlreiche Pflichten und Aufgaben. In Geld bewertet liegt dieser Betrag laut einer aktuellen Studie bei 278 Euro pro Jahr und Hektar Waldfläche. Die Erholung ist in den allermeisten Gebieten als Grundrecht im Rahmen der Allgemeinverpflichtung des Eigentums laut Grundgesetz für die Menschen kostenfrei möglich. Wald bietet ein hohes Maß an Lebensqualität und ist daher ein maßgeblicher Standortvorteil für die Bundesländer, für Städte und Gemeinden, für die dort ansässigen Firmen oder den Tourismus. Nur wo Menschen sich wohlfühlen, nehmen sie auch Wohnung, arbeiten und leisten ihren Beitrag zu den Steuereinnahmen oder bringen ihre Kompetenzen ein.

Vom Wald profitieren

Ganz unmittelbar profitieren die Gastronomie und das Beherbergungsgewerbe von schöner Waldnatur. In vielen Gebieten hängen der Tourismus oder die Gesundheitswirtschaft wie z. B. Kur- und Wellnessanlagen vom Wald und seiner Infrastruktur ab. Zahlreiche ausgewiesene Wanderwege und besonders schöne Waldgebiete locken Besucherströme an. Besondere Infrastruktur- und Bildungsleistungen sind durch die Forstwirtschaft nicht »nebeneinander« zu erbringen, sondern erfordern das Engagement der Verantwortlichen und finanzielle Investitionen.

Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Gewünschte oder auch gesetzlich verankerte Leistungen und Aufgaben müssen auch entsprechend finanziell ausgestattet werden.

- In den forstlichen Betrieben und Verwaltungen müssen Bildungsaufgaben und notwendige Qualifizierungen als vollwertige Aufgabe der einzelnen Mitarbeiter anerkannt werden.
- Leistungen der Waldbesitzer für das Gemeinwohl müssen gesellschaftlich anerkannt und finanziell honoriert werden. Neben Förderungen und direkter finanzieller Unterstützung könnten steuerliche Erleichterungen und Beratung dazu ein geeignetes Mittel sein.
- Bei der Verkehrssicherungspflicht im Wald müssen Forstleute und Waldbesitzer zivil- und strafrechtlich freigestellt werden. Eine möglichst weitgehende und rechtssichere Definition walddisperser Gefahren ist hierfür Grundvoraussetzung. Die Einbindung von Landkreisen, Kommunen und Tourismuseinrichtungen bei Bau und Unterhaltung der Infrastruktur im Wald ist auszubauen.
- Umweltbildungsaufgaben erfordern eine grundlegende Qualifikation in den forstlichen Ausbildungsgängen und vertiefende Fortbildungen incl. entsprechender Zertifikate, denn nur auf hohem fachlichem und pädagogischem Niveau lassen sie sich erfolgreich umsetzen. Das Weltaktionsprogramm der Vereinten Nationen »Bildung für nachhaltige Entwicklung« und dessen Implementierung auf Bundes- und Länderebene ist adäquat zu berücksichtigen und auch weiterzuentwickeln.
- Es ist sicherzustellen, dass jedes Kind mindestens einmal in seiner Schulzeit die Möglichkeit hat, ein waldpädagogisches Angebot wahrzunehmen.
- Vor allem öffentlich-rechtliche Forstverwaltungen, Anstalten und Betriebe sollen sich in Kooperation mit anderen Institutionen für Bildung und Naturerleben rund um den Wald und seine Funktionenvielfalt für alle Generationen einbringen. Hierzu gehören auch die unentgeltliche Bereitstellung von Waldflächen für Waldkindergärten und unkomplizierte Lösungen bei der Verkehrssicherungspflicht.
- Die verantwortlichen Kultusinstitutionen der Länder müssen den Wald und das Prinzip der Nachhaltigkeit umfassender in die Lehraufträge von Kindergärten, Schulen und Hochschulen aufnehmen.



6. WIR ARBEITEN IM WALD - ARBEITSPLATZ WALD

Die facettenreichen Ansprüche an eine umfassende Nachhaltigkeit im Wald spiegeln sich auch im Berufsbild der Forstleute wider. Vor 50 Jahren waren dies noch überwiegend körperlich hart arbeitende »Holzknechte« und Revierförster. Heute arbeiten neben den Verantwortlichen in der Forstbetriebsleitung und den Forstbehörden, den Leitern der Forstreviere und forstlichen Dienstleistern hoch spezialisierte Kolleginnen und Kollegen im Wald: Da sind Forstwirte, Waldpädagogen, Sachbearbeiter im Forstamtsbüro, Holzlogistiker als Bindeglieder zur Holzindustrie, Kartierer und Waldwissenschaftler, Forstmaschinenführer im »Cockpit« von Harvestern, Forstwirtschaftsmeister, IT-Fachleute und Spezialisten zur Digitalisierung und Planung des Waldmanagements. Nur mit diesen gut qualifizierten Forstleuten ist es möglich, auf der Fläche die diversen Ansprüche an den Wald in einem austarierten Behandlungskonzept zu erfüllen. Dieser großen Vielfalt von »Wald-Experten« bietet der BDF eine gewerkschaftliche und berufsständische Heimat.

Angesichts der Personalentwicklung der letzten Jahrzehnte und des demographischen Wandels steht auch die forstliche Arbeitswelt vor großen Herausforderungen. So hat der massive Personalabbau dazu geführt, dass die Personaldecke in den Forstverwaltungen und -betrieben stark ausgedünnt ist. Weil der Personalabbau vorrangig zu Lasten des forstlichen Nachwuchses umgesetzt wurde, sind die Belegschaften zudem stark überaltert. Bei den meist mit der Motorsäge das ganze Jahr bei unterschiedlicher Witterung im Wald arbeitenden Forstwirten kommt hinzu, dass viele infolge der schweren körperlichen Arbeit nur noch bedingt einsatzfähig sind.



Personalpolitik und Ausbildung anpassen

Auf die lange Zeit schlechten Berufsaussichten im Forstbereich haben die forstlichen Hochschulen und Fachhochschulen mit diversifizierten Ausbildungsinhalten reagiert, die ihren Absolventen Einsatzmöglichkeiten auch außerhalb der klassischen Forstberufe ermöglichen. Dem aktuell deutlich gestiegenen und in den kommenden Jahren weiter steigenden Personalbedarf stehen nur begrenzte Ausbildungskapazitäten gegenüber. Außerdem beklagen die forstlichen Arbeitgeber z.T. eine fehlende Praxishöhe der Ausbildung an den Hochschulen und Fachhochschulen.

Die Nachwuchssorgen betreffen fast alle Bereiche der Wirtschaft und Verwaltung. Die forstlichen Arbeitgeber stehen daher mit anderen Arbeitgebern in einem harten Wettbewerb um die besten Köpfe.

Eine Antwort auf die beschriebenen Probleme zu geben, ist eine gemeinschaftliche Aufgabe von Politik, Arbeitgebern, Ausbildungsstätten und Gewerkschaften. Mit den »Runden Tischen forstliche Ausbildung« leistet der BDF hier bereits seit Jahren seinen Beitrag.

Der BDF fordert vor diesem Hintergrund:

- Die Attraktivität der Forstberufe muss gesteigert werden. Dazu gehören insbesondere:
 - eine leistungsgerechte Bezahlung, die zudem konkurrenzfähig mit anderen Bereichen der Wirtschaft und Verwaltung sein muss, dies gilt auch für externe Dienstleister mit gleicher Ausbildung wie das Stammpersonal,
 - unbefristete Arbeitsverhältnisse,
 - familienfreundliche Gestaltung der Arbeitsplätze,
 - berufliche Entwicklungsperspektiven für alle Forstberufe (insbesondere dies ist für die Mitarbeitergewinnung und -bindung ein ganz wichtiges Kriterium).
- Um junge Menschen für den technisch und körperlich herausfordernden Beruf des Forstwirts / Forstwirtschaftsmeister zu begeistern, muss ihnen ein Weg in verantwortungsvollere Tätigkeitsbereiche aufgezeigt werden. Über arbeitgeberfinanzierte Qualifizierungsmaßnahmen sind entsprechend geeignete Forstwirte in die Lage zu versetzen, eigenverantwortlich höherwertige Tätigkeiten zu übernehmen. Für Forstwirte ist es eine wichtige gesundheitliche Perspektive, nicht bis zum letzten Arbeitstag »an der Säge« arbeiten zu müssen. Gleichzeitig kann im Interesse der Forstbetriebe der umfangreiche Erfahrungsschatz langjährig tätiger Forstwirte genutzt werden.
- Gleiches gilt für die Ebene der Büroangestellten, unter denen viele Talente schlummern, die es zu fördern gilt.
- Die Weiterentwicklung des Berufsbildes der Forstwirte ist zu gewährleisten. Die Weiterqualifizierung zum Forstmaschinenführer oder seine Etablierung als neuer Ausbildungsberuf sind wichtige Bausteine.
- Unter den Vorzeichen des Fachkräftemangels sind die Laufbahnen / Qualifizierungsebenen der studierten Forstleute durchlässiger als bisher zu gestalten. Die Attraktivität als Arbeitgeber steigt mit den Möglichkeiten, innerhalb des Betriebes Karriere machen zu können, insbesondere wenn diese durch großzügige betriebsinterne Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote begleitet werden. Schon die Ausbildung sollte daher flexibler gestaltet werden.
- Vor diesem Hintergrund sind auch die Ausbildungsstrukturen weiter zu entwickeln. Notwendig ist eine klare Profilbildung der Hochschulen sowohl für eine Diversifizierung der Forstberufe als auch für den Einsatz in der forstlichen Praxis. Die berufsqualifizierenden Abschlüsse der Hochschulen sind auf dem Papier vergleichbar, in der Praxis fokussieren sich i. d. R. die Fachhochschulabsolventen jedoch noch immer auf den Revierdienst, die Uniabsolventen auf höhere Leitungsfunktionen. Das Problem setzt sich in den verwaltungsinternen Ausbildungsgängen »Vorbereitungsdienst« und »Referendariat« fort. Wie bereits oben ausgeführt, sollten die Laufbahnen künftig durchlässiger gestaltet werden.





DER BUND DEUSCHER FORSTLEUTE

Wer wir sind ...

Der BDF ist Berufsverband und Gewerkschaft für Forstleute und im Forst- und Naturschutzbereich Tätige. Wir vertreten Selbstständige, Angestellte, Beamte und Forstwirte, unabhängig vom Arbeitgeber. Darüber hinaus vertreten wir in Ausbildung befindliche Forstleute und Forstleute im Ruhestand.

- Wir sind in allen Fragen zum Wald kompetent.
- Wir gestalten Berufs- und Forstpolitik.
- Wir leisten unsere gewerkschaftliche Arbeit als Fachgewerkschaft im dbb beamtenbund und tarifunion.

wofür wir stehen ...

Wir stehen für die nachhaltige Nutzung und den Schutz des Waldes. Dabei verbinden wir ökologische, ökonomische und soziale Aspekte der Nachhaltigkeit. Wir stehen für kompetente, qualifizierte Forstleute und leistungsfähige Forstbetriebe.

... was wir leisten

Die Mitglieder stehen im Mittelpunkt unseres Engagements.

Forstpolitik:

- gewerkschaftliche und berufsständische Interessenvertretung
- Information, Beratung, Betreuung in forstlichen, forstnahen und berufsständischen Belangen
- Einflussnahme auf politische Entscheidungen durch Vertretung aller Mitglieder gegenüber Behörden, Verbänden, Organisationen, Parlamenten
- Fachliche Stellungnahmen zu aktuellen Themen der Forstwirtschaft und Forstpolitik
- Verbesserung der beruflichen und sozialen Situation der Forstbediensteten
 - ▶ durch BDF Forstleute in den Personalräten
 - ▶ als Mitglied im dbb beamtenbund und tarifunion
 - ▶ als Mitglied in den zentralen Forstausschüssen der Länder
 - ▶ forstliche Öffentlichkeitsarbeit

Service:

- kostenlose Rechtsberatung und Rechtsschutz in arbeitsrechtlichen und gewerkschaftlichen Fragen bei den dbb Dienstleistungszentren
- Vertretung in Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst und im Privatforstbereich
- Betreuung der Studierenden an forstlichen Hochschulen
- Betreuung der Auszubildenden, Praktikanten, Anwärter und Referendare
- Förderung des Meinungsaustausches und der Information durch gemeinschaftliche Veranstaltungen
- Angebot von Seminaren für unsere Mitglieder
- Kontakt- und Diskussionsforum für Forstleute und verwandte Berufe
- Beratung und Vermittlung von preiswerten Angeboten in allen Versicherungsfragen und Finanzdienstleistungen über das BDF-Sozialwerk
- Reisen, Exkursionen
- Großabnehmerrabatt bei Fahrzeugen diverser Marken

Informationen:

- Herausgabe der monatlichen Mitgliedszeitschrift »BDF aktuell«
- bundesweite und landesspezifische Informationen durch das dbb magazin
- Informationsmaterial (Tarifverträge, Broschüren)
- Fortbildung, Weiterbildung, Seminare (dbb akademie)

BDF - DIE GEWERKSCHAFT für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Der BDF ist eine tariffähige Gewerkschaft. Wir haben einen Sitz in der Bundestarifkommission der dbb tarifunion und sind dadurch an den Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst direkt beteiligt.

Für uns wichtige Anliegen sind die Schaffung übersichtlicher und nachvollziehbarer Eingruppierungsmerkmale, sowie transparente Tätigkeitsmerkmale für eine leistungsgerechte Bezahlung aller Beschäftigten. Wir fordern die Erhaltung der sozialen Sicherungssysteme im öffentlichen Dienst.

Der BDF vertritt den Grundsatz „Gleiches Geld für gleiche Arbeit“: noch immer ist im öffentlichen Dienst das Nettoeinkommen von angestellten Forstleuten bspw. im Revierdienst erheblich geringer als von beamteten Forstleuten.

Das Berufsbild der Forstwirte ist in den vergangenen Jahren vielfältiger und anspruchsvoller geworden. Dies spiegelt sich aber noch nicht in den Regelungen des Tarifvertrags wider. Auch hier kämpfen wir für eine Überarbeitung und Anpassung der Entgeltordnung zum TV-Forst.

Der BDF ist ebenso eine tariffähige Gewerkschaft für die Privatforstbeschäftigten, hier verhandeln wir eigenständig. Wir setzen uns für ein einheitliches, gerechtes Tarifsystem ein.



Im Bereich Forstwirte und Forstwirtschaftsmeister plädieren wir für einen branchenweiten Mindestlohn. Für professionelle, gefährliche und körperlich schwere Arbeit muss ein gerechter Lohn gezahlt werden, der auch Dumpingpreise verhindert. Der Mindestlohn muss auch für ausländische Firmen gelten.

Tariflicher Schutz aller Arbeitsplätze ist heute erforderlicher denn je. Insbesondere bei Organisationsänderungen treten wir Zurückstufungen und Kündigungen entgegen. Wir fordern eine sinnvolle Aufgabenumverteilung von oben nach unten, deren sozialverträgliche Umsetzung und eine flexible Arbeitsgestaltung. Der BDF steht für ein Leistungsentgelt. Die Tarifbeschäftigten sind entsprechend ihrer Tätigkeit nach Leistung und Verantwortung zu bezahlen.

Der BDF bekennt sich zu den legalen Mitteln des Arbeitskampfes und sichert die Streikfähigkeit seiner Mitglieder durch einen eigenen Streikfonds.

BDF - DIE GEWERKSCHAFT für Beamtinnen und Beamte

Das Berufsbeamtentum ist als ein auf die hoheitlichen Aufgaben des Staates zugeschnittenes Dienstverhältnis unverzichtbar. Leistungssicherheit, Neutralität und Rechtsstaatlichkeit sind an den öffentlichen Dienst gestellte politische und gesellschaftliche Anforderungen. Der Staat braucht zur Erfüllung dieser Aufgaben, zur Wahrnehmung seines gesellschaftlichen Auftrages und zur Realisierung seiner politischen Verantwortung Beschäftigte, die besonderen Pflichten unterliegen.

Dazu gehört für den BDF aber auch die Notwendigkeit, das Verhältnis zwischen bestehenden Pflichten und Rechten kritisch zu durchleuchten und mit Blick auf die heutigen gesellschaftlichen Anforderungen neu zu diskutieren.

Der BDF bringt sich auf Landesebene in die Reformüberlegungen zum Dienstrecht ein und fordert zu einem offenen Dialog über Ziele und Strukturen auf.



Wir wollen das Dienstrecht so fortentwickeln, dass es im Einklang mit dem Auftrag des Staates, den Erwartungen der Bürger und den berechtigten Interessen der Beschäftigten mehr Flexibilität, mehr Mobilität, mehr Leistungsorientierung und mehr Wettbewerbsfähigkeit gewährleistet.

Für den Forstbereich fordert der BDF die Anerkennung des gehobenen Forstdienstes als technischen Dienst. Dafür müssen die Laufbahnverordnungen der meisten Bundesländer geändert werden. Die Länder (außer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und das Saarland) ziehen sich auf die Bundeslaufbahnverordnung zurück, die diese Regelung nicht vorsieht. Spätestens jetzt, nach der Föderalismusreform, können sie dies in eigener Zuständigkeit regeln. Der BDF lehnt es ab, dass sich die Länder aus der Verantwortung für eine angemessene Anerkennung und Honorierung dieser Leistungen stellen, zumal in vielen anderen Ingenieurberufen der technische Dienst seit Langem anerkannt wird.

FORSTPOLITISCHES EUROPA

Europa wächst zusammen. Entscheidungen zum Sektor Forst und Holz werden zunehmend auf europäischer Ebene getroffen. Die Interessen der Forstleute müssen daher verstärkt in der Europäischen Gemeinschaft vertreten werden.

Die fachbezogene Plattform dafür bietet die Union Europäischer Forstgewerkschaften und -berufsverbände (Union of European Foresters UEF). Dieser 1965 unter wesentlicher Mitwirkung des BDF in Berlin gegründete Dachverband fasst heute 23 Verbände aus 19 Ländern zusammen und vertritt damit europaweit ca. 80.000 Forstleute in allen Waldbesitzarten.

Die UEF hat es sich zur Aufgabe gemacht

- alles zu unternehmen, die Stellung der Forstleute in Europa und die Rahmenbedingungen für ihre Berufsausübung zu verbessern und dabei
- die beruflichen, materiellen und gewerkschaftlichen Interessen der Mitglieder zu unterstützen und zu fördern,
- über Ländergrenzen hinweg Kontakte zu schaffen und das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und
- die wichtige, Länder übergreifende Rolle der Wälder im Naturhaushalt und ihre Funktion für Wirtschaft und Gesellschaft herauszustellen und zu vertreten.

Hierzu arbeitet sie mit den europäischen Institutionen (Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Europaparlament etc.), internationalen Organisationen und nationalen Regierungen zusammen.



BDF ORGANISATION

Auf Bundesebene führt und vertritt die Bundesleitung den BDF. Der Bundesvorstand bildet die föderale Struktur der Bundesländer ab. Hier sind alle Landesverbände vertreten.

Um spezielle Themen zu behandeln, hat der BDF satzungsgemäße Vertretungen und Arbeitskreise, deren Leiter Sitz und Stimme im Bundesvorstand haben. Sie bestehen aus Mitgliedern aller Landesverbände, so dass die forstliche Basis optimal eingebunden ist und ein bundesweiter Erfahrungsaustausch möglich wird. Zudem halten sie engen Kontakt zu den zuständigen Gremien unseres Dachverbandes, dem dbb beamtenbund und tarifunion.

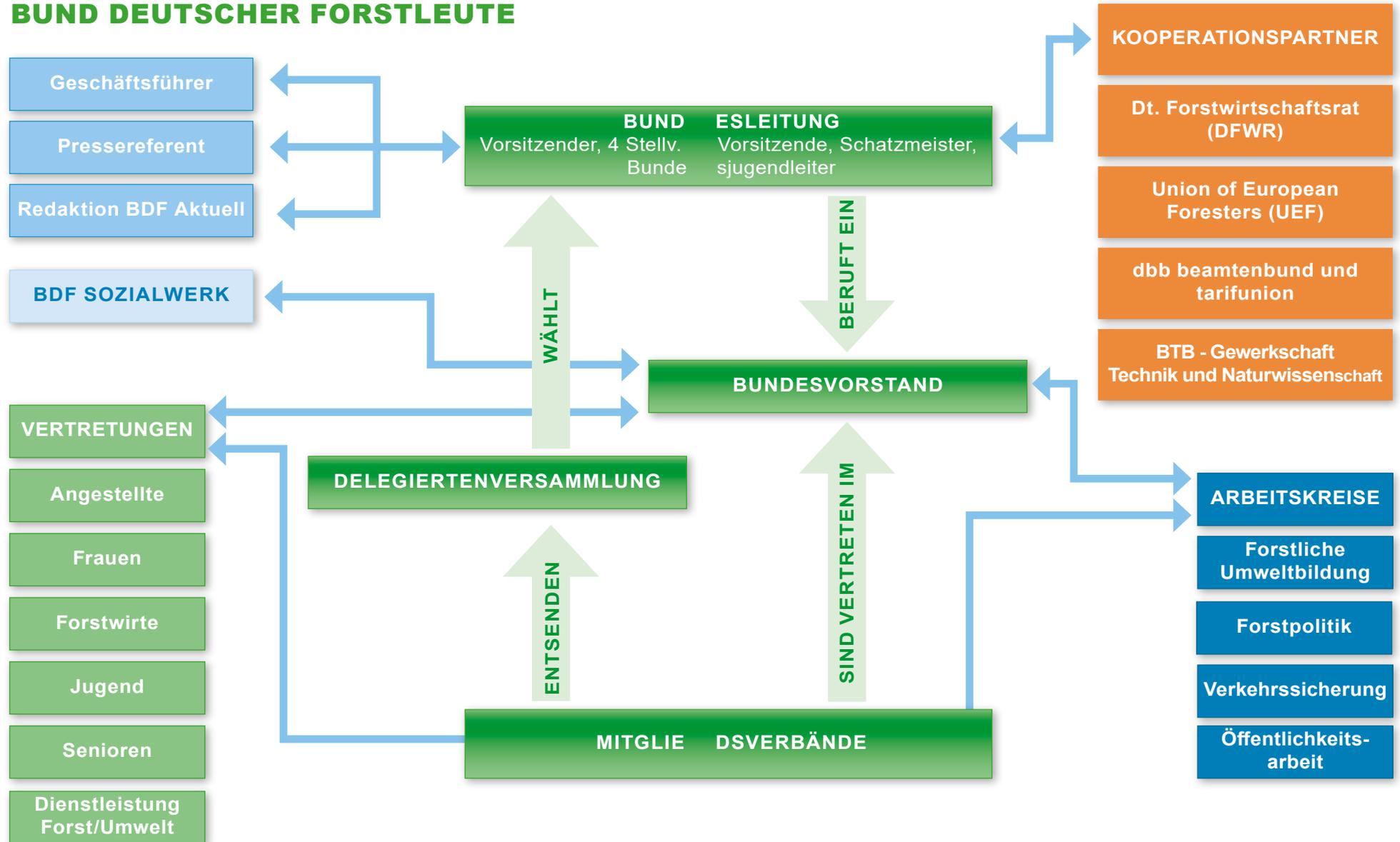
Unsere Vertretungen sind

- BDF Jugend
- BDF Frauenvertretung
- BDF Angestelltenvertretung
- BDF Vertretung der Forstwirte
- BDF Vertretung Dienstleistung Forst / Umwelt

Unsere Arbeitskreise sind

- AK Forstliche Umweltbildung
- Arbeitskreis Verkehrssicherung
- AK Öffentlichkeitsarbeit
- AK Politik

BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE



Landesverbände sind Mitglied im jeweiligen dbb

Landesbund und darüber auch im dbb Bund vertreten



BDF SOZIALWERK

Gegründet von Förstern für Forstleute

Schon im Jahre **1960** entsprang die Idee zur Gründung eines Versicherungswerkes. **1962** wurde der erste große Rahmenvertrag mit der Bayerischen Versicherungskammer geschlossen. Am **1.1.1973** wurde das BDF Sozialwerk GmbH gegründet. Heute präsentieren wir uns als moderner Finanzdienstleister mit einer Angebotsplattform von mehr als 60 Versicherungsgesellschaften.

Unsere Angebote

- Versicherungen
- Kapitalanlagen
- Finanzierungen

Exklusiv für Mitglieder

- Spezialprodukte
- Gruppenverträge
- Sonderbedingungen
- Vergleichsprogramme

Was wir leisten

- Betreuung bundesweit
- Produktanalyse
- Versorgungsanalyse
- Schadenservice

Seit eh und je werden aus Mitteln der Gesellschaft Aktivitäten der Landesverbände und der BDF Jugend durch Zuschüsse für Seminare, Exkursionen, Gruppenreisen in europäische Länder und Besuchsaustausch unterstützt.

BDF Sozialwerk GmbH
Am Weingarten 18, 90518 Altdorf
Tel.: 0800 - 845 1090 (kostenlose Servicenummer)
Fax: 09187 - 4069
www.BDF-Sozialwerk.de

UNSERE PARTNER

Der BDF arbeitet in einem Netzwerk bestehend aus:

- BDF Bund, BDF Landesverbänden, BDF Verband der Bundesforstbediensteten und BDF Sozialwerk GmbH



- dem Deutschen Forstwirtschaftsrat (DFWR)



- dem dbb beamtenbund und tarifunion auf Bundesebene und in den Landesbünden



- der dbb akademie sowie



- der Union of European Foresters (UEF)



- in Kooperation mit der Gewerkschaft Technik und Naturwissenschaft im dbb – beamtenbund und tarifunion (BTB)



Bund Deutscher Forstleute

Bundesgeschäftsstelle
Friedrichstr. 169
10117 Berlin
Tel.: 030 – 67 700 102
Fax: 030 – 67 700 104
info@BDF-online.de
www.BDF-online.de

Bildernachweis:

© Jens Düring, S. 1, 4, 10, 31, 33, 44
© Holzabsatzfonds, S. 14, 17, 28
© Preller, S. 6, 11, 12, 13, 19, 20, 22, 23, 34, 39
© Landesforsten RLP, S. 1, 37
© Landwirtschaftskammer NDS, S. 9
© Fotolia: Monkey Business Image, S. 7
© BDF Jugend, S. 8, 24, 30
© Radestock, Haus des Waldes, S. 26, 27
© Regelmann, S. 29

